In For The Kill...

HanaxAkatsuki

Von abgemeldet

Love and Peace

Love and Peace

Es war eine stille Nacht.
Ruhig und klar.
Ich konnte jeden Stern am Himmel sehen, jeden noch so kleinsten; dabei waren meine Augen noch nie besonders gut gewesen…allerdings waren sie auch nicht so schlecht, dass ich eine Brille brauchte.
Es war kalt. Ich hatte die Kälte noch nie gemocht. Sie klammerte sich an einen wie ein schleimiges Tier und ließ lange nicht los. Und trotzdem…meine Arbeit ging vor. Sowohl in den heißesten Sommerabenden als auch in den eisigsten Winternächten – ich musste tun, was meine Arbeitgeber von mir verlangten. Ja. Ich finde auch, dass das ziemlich mies war. Hey, Leute, glaubt ihr im Etnst, ich habe immer gerne getan, was mir aufgetragen wurde? Ha!
So ein Schwachsinn.
Echt.
Am liebsten würde ich mich jetzt in ein Cafe verschanzen und dort eine rauchen. Rauchen…tja, das ging wohl heute nicht. Nicht an diesem Abend. Nicht in diesem Haus. Nicht vor diesen Leuten.
Momoko und Tomoe begrüßten mich lautlos, als ich endlich neben ihnen stand. Ich war kein bisschen aus der Puste, immerhin war ich ein ANBU und die gerieten nicht außer Atem. Was ein ANBU ist? Ein ANBU ist ein Ninja. Ein sehr hochrangiger Ninja, der hohes Ansehen genoss und dann doch irgendwie nicht; es war immerhin für niemanden, egal ob Ninja oder nicht, sehr angenehm, einem ANBU zu begegnen. Es gab verschiedene Ränge der Ninja, auch heute noch. Als Erstes kam der Ge-Nin. Er war ein Ninja, der gerade erst aus der Ninja-Akademie entlassen wurde und nun seine ersten, langweiligen Missionen übernahm, wie zum Beispiel bei irgendeiner reichen Dame Babysitten oder so etwas ähnliches.
Von einem Ge-Nin konnte man zu einem Chu-Nin aufsteigen, allerdings musste man dazu die Chu-Nin-Prüfung ablegen, und als ich noch Ge-Nin gewesen war, war diese

alles andere einfach gewesen, aber heute würde ich die Prüfung nach ein paar Sekunden schon bestehen…nein, ich gebe hier nicht an, nein, das tue ich nicht. Obwohl, vielleicht ein bisschen…eines der Nachteile wenn man ANBU war: die Priviligation stieg einem schnell zu Kopfe und ließ einen ein wenig, ein ganz klein wenig, arrogant werden. ^^

Nach den Chu-Nin kamen die Jo-Nin. Das waren meist bereist erwachsene Ninja; sie unterrichteten entweder an der Ninja-Akademie oder Ge-Nin-Gruppen, aber sie erledigten auch die verschiedensten Aufträge – natürlich waren diese Missionen dann schon gefährlicher als Babysitten bei einer Bonzin.

War man Jo-Nin, konnte man auch ein ANBU werden; die ANBU waren und sind die Spezialeinheit des gesamten Ninja-Daseins. Sie tragen Tiermasken und haben so gut wie keine Identität mehr; sie dürfen kein Mitleid empfinden oder sich von ihren Gefühlen hinreißen lassen. „Kalt genug um seine eigene Familie umzulegen“, sagte meine beste Freundin Momoko immer dazu und spielte damit auf ein Geschehnis in Konoha Gakure an, das sich vor einigen Jahren ereignet hatte. Und zwar hatte damals einer der besten und talentiertesten ANBU seinen ganzen Clan abgeschlachtet und war daraufhin auf Nimmerwiedersehen verschwunden…die Geschichte war so berühmt-berüchtigt, dass jeder sie kannte, den ICH kannte.

Ich war also ein ANBU, und mein Name ist Hana Iwamatsu. Ich habe lange, schwarze, glatte Haare und blaue Augen; außerdem bin ich so totenblass, dass die meisten Leute, denen ich ohne Maske begegne, mich für eine wandelnde Leiche halten und mich dann tagtäglich mit irgendwelchen Kreuzen und Koblauchsträngen bewerfen…

Das kotzte total, das kann ich euch sagen.

Wie ich ein ANBU geworden bin? Keine Ahnung, mir war irgendwie danach damals. Mein Leben war total im Eimer gewesen, meine Eltern beide tot und mein Bruder irgendwo am Arsch der Welt, wo er Physik studierte. Wer ist bitte schön so bescheuert, Physik zu studieren, in einem Land, in dem keiner deine Sprache sprach, studieren zu wollen, wenn er hätte Ninha werden können? Mal ganz ehrlich.

Ich will nicht angeben oder so, aber ich war schon immer ein ziemlich guter Ninja gewesen. Mit neun war ich Chu-Nin geworden, mit dreizehn Jo-Nin. Dann hatte ich mich in die ANBU-Lehre begeben, und als diese Geschichte passierte, also jetzt, war ich sechzehn Jahre alt.

„Alles okay, Hana?“, fragte Momoko und warf mich aus meinen Gedanken.

„Äh…ja na klar“, sagte ich hastig und nickte. „Legen wir los?“

Momoko schloss schnell ein paar Fingerzeichen und schon stürmten zehn ihrer Doppelgänger über die hohe Mauer des Anwesen, vor dem wir uns befanden.

Eine Sirene heulte los, als auch meine und Tomoes Doppelgänger die Villa stürmten. Während die Sicherheitsmänner dabei waren, unsere Ebenbilder zu eliminieren, schlichen wir uns unbemerkt auf das Anwesen und ins Haus. Niemand achtete in dem Getümmel auf uns, und das war unser Glück.

Aber echt.

Wir stürmten leise durch das riesige Haus. Es war vollkommen still in den Wänden der Villa, nur von draußen drang kaum hörbares Geschrei zu uns; wenn wir noch mehr Glück hatten als ohnehin schon, dann ließen die Bewohner der Villa, unsere Zielobjekte, sich nicht von dem Massaker da draußen stören und gammelten weiter herum, ohne sich Sorgen zu machen.

Wenn wir Pech hatten, dann nicht.

Wenn wir Pech hatten, dann warteten sie schon hinter irgendeiner Wand und

versuchten uns auszuschalten, was ihnen selbstverständlich kläglich misslingen würde.

Natürlich.

Ich gab Tomoe ein Zeichen. Er nickte und verschmolz mit dem Schatten; Momoko und ich bewegten uns durch das Haus, auf der suche nach jenen, die sterben mussten.

Das klang hart, sehr hart. Aber es berührte mich nicht. Ich hatte schon zu oft jemanden getötet, um noch irgendetwas dabei zu empfinden. Bei Tomoe und Momoko war es genauso.

Wir waren schließlich Mörder.

Emotionslos.

Kalt.

Skrupellos.

Momoko warf mir einen besorgten Blick zu, während wir durch die vielen Gänge der Villa flitzten. Sie machte sich eigentlich nie so vile Sorgen um irgendetwas, aber bei mir war das eine Ausnahme. Nachdem meine Eltern gestorben waren und ich mich bei Momoko häsulich hatte niederlassen dürfen, war ich für viele Monate in einer Art Phase gewesen. Diese Phase bestand aus aufstehen, heulen, nichts essen, wieder heulen, dann ins Bett gehen und weiterheulen. Das war sehr lange so gegangen, bis Momoko mich einmal so zusammengeschissen hatte, dass ich endlich aus meiner Trance erwacht und in den Ninja-Dienst zurückgekehrt war, um mir etwas Ablenkung zu schaffen. Und schwupps wupps war ich ein ANBU.

Ein Ninja-Rang, von dem ich bisher nur sehr wenig wusste.

Momoko hatte mich also „gerettet“. Sie war eine sehr fröhliche Person und sah in allen Dingen stets das Gute. Sie lachte gerne; lachen war eine Art Lebensinhalt für sie. Sie sagt immer, dass sie mit jedem Lächeln ein Jahr länger leben würde. Und mittlerweile war sogar ich davon überzeugt.

Momoko war vor allem sehr beliebt bei Jungen, weil sie so verdammt hübsch und niedlich war mit ihrem fluffigen pinken Haar, der Gazellenfigur und dem knallbunten Klamotten. Die Jungs rissen sich darum, mit ihr auszugehen, aber Momoko hatte nie etwas mit einem Typen ernsthaft angefangen – sie war ein ANBU, das konnte sie nicht verantworten.

Ich liebte Momoko wirklich. Sie war meine beste Freundin, und würde es auch immer bleiben. Wenn ich daran denke, wie viel sie für mich getan hat, muss ich schlucken: ich schulde ihr so viel, dass ich es nicht in meinem Leben wieder wettmachen könnte.

Momoko sagte, ich sollte mir keinen Kopf darüber machen, das alles hatte sich gerne für mich getan, aber es machte mir Angst, dass Momoko so viel bei mir gut hatte…wie sollte ich mich bloß jemals bei ihr revanchieren?

Wie könnte ich es?

„Hana!“

Ich fuhr zusammen und sah Momoko an, die stehen geblieben war. „Was?“

„Spürst du das auch?“

Ich konzentrierte mich. Ja, da war es. Ein unterschwelliges, schwaches Chakra-Signal, irgendwo ganz in der Nähe. Ich nickte. „Jep.“

„Irgendetwas stimmt hier nicht“, murmelte Momoko und runzelte die Stirn.

„Wie meinst du das?“, wisperte ich zurück.

„In dieser Familie gibt es keine Ninjas, das sind Feudalherren.“ Momoko schloss die Augen und horchte. „Warum spüren wir dann Chakra?“

„Vielleicht ist es Tomoes“, schlug ich vor.

Momoko machte ein besorgtes Gesicht. „Vielleicht..aber das Chakra ist schwach.

Hana, ich hab Angst!“

Ich verstummte. Wenn Momoko Angst hatte, wenn sie wahrhaftig richtige Angst verspürte, war das meistens wirklich kein sonderlich gutes Zeichen.

„Lass uns weitergehen“, sagte ich zu meiner besten Freundin. „Lass uns das schnell zu Ende bringen und dann abhauen!“

Sie nickte und gemeinsam sprinteten wir wieder los. In der Villa war es stockdunkel, kein licht brannte. Man konnte nur den leichten Schimmer eines Feuers sehen, das draußen anscheinend brannte, wo unserer Schattendoppelgänger mit den Security-Typen kämpften.

Plötzlich hörten wir ein Wimmern. Es war leise, sehr leise, aber für unser geschultes Gehör laut genug. Momoko und ich sahen uns an und hielten vor der Schiebetür, hinter der das Wimmern hervorkam. Ich zog ein Kunai aus meiner Tasche an meinem Oberschenkel und schob die Tür auf, Zusammen mit Momoko trat ich ein und blickte der ganzen Feudalfamilie kalt entgegen; Momoko schloss die Tür und gesellte sich zu mir.

Die Menschen starrten uns ängstlich an.

Sie wussten, dass sie sterben würden.